

Wagner in Leipzig.

11751. **Ursachen**, die, d. Verfalles der Landwirthschaft. (In russ. Sprache.) 1. Lfg. gr. 8. Geh. * 1/2 ₰
11752. — dasselbe. 2. Lfg. gr. 8. Geh. * 2/3 ₰

Weber in Leipzig.

11753. **Groffe, J.**, gesammelte dramatische Werke. 7 Bde. 8. Geh. * 4 3/4 ₰
11754. **Zehsche, C.**, Katechismus der Geometrie. 8. 1871. Geh. * 3/4 ₰

G. Weise in Stuttgart.

11755. † **Kriegs-Zeitung**, deutsche. Illustrierte Blätter vom Kriege 1870. Nr. 3—9. Fol. à 1/6 ₰

Wittwer in Stuttgart.

11756. **Grabmonumente**. Kalligraphische Vorlege-Blätter. 1. Hft. Fol. In Comm. * 1 ₰ 6 N^g
11757. **Riess, C.**, Schattirungskunde m. Atlas v. 23 Taf. gr. 8. 1871. Geh. * 2 2/3 ₰

Nichtamtlicher Theil.

Zur Wiederbegründung der Straßburger Bibliothek.

VIII. *)

Die verschiedenen, bisher im Börsenblatt laut gewordenen Stimmen haben eine sehr erfreuliche Uebereinstimmung darin constatirt, daß der deutsche Buchhandel nach Kräften der Stadt Straßburg behilflich sein will, eine neue Bibliothek zu errichten. Die Ansichten jedoch darüber, wie der Zweck am besten zu erreichen sei, die Frage, ob überhaupt und inwieweit der Börsenvereins-Vorstand berufen sein möchte, in der Sache handelnd aufzutreten, scheinen sich noch nicht genügend geklärt zu haben. Eine Fortführung der Discussion der Angelegenheit dürfte daher wohl nicht überflüssig sein und auch der Unterzeichnete erlaubt sich, einen weitem Beitrag zu derselben zu liefern.

Als ich der geehrten Redaction des Börsenblattes einen (in Nr. 256 abgedruckten) „Aufruf zu Beiträgen von Liebesgaben für eine neue Stadtbibliothek in Straßburg“ einsandte, kannte ich nicht den bereits früher zu gleichem Zweck in Circulation gesetzten (in derselben Nummer aufgenommenen) Aufruf des Hrn. Dr. Barack in Donau-eschingen; ich würde sonst einen besondern Aufruf gänzlich unterlassen und vielleicht einen Anschluß an die Zahl der Unterzeichner jenes Circulars gesucht haben. Noch zweckmäßiger wäre es aber wohl gewesen, wenn der Vorstand des Börsenvereins die erforderlichen Schritte gethan hätte, um die Angelegenheit selbst sofort in die Hand zu nehmen; denn darüber dürfte wohl kein Zweifel herrschen: den Hauptstoß zu einer neuen Straßburger Bibliothek kann doch immer nur der Buchhandel liefern, sein Vertreter zu gemeinsamen Angelegenheiten ist aber unser Börsenvereins-Vorstand.

Es ist allerdings richtig: der Zeitraum, in welchem wir uns jetzt befinden, ist noch das Stadium der Vorberathung, aber „verstrüht“ ist die Sache selbst sicher nicht. Man hat die Forderung aufgestellt, daß man vorher wissen müsse, ob Straßburg deutsch werde, ob es Universität bleibe &c. Nun meine ich, solche Fragen sind heute doch wohl kaum noch aufzuwerfen. Was speciell die erste Frage betrifft, so sprechen gewichtige Anzeichen längst dafür, daß Straßburg in jedem Fall deutsch bleiben wird, und auf die zweite Frage gibt ein kürzlich in Nr. 322 der Kölnischen Zeitung vom 21. Nov. im Auszug veröffentlichtes Schreiben des Generalgouverneurs vom Elsaß, Grafen von Bismarck-Böhlen, die entsprechende Auskunft. In diesem Schreiben wird der Wunsch ausgesprochen, daß die neu zu begründende Bibliothek der künftigen Universität (zu welcher die aus vier selbständigen Facultäten bestehende bisherige Akademie umgewandelt werden soll) zugetheilt werden möchte. „Im Falle diese Ansicht Billigung finde, würde die Beschaffung des Locals und alle sonstigen Förderungen (Portofreiheit für Gabensendungen &c.) alsbald bewirkt werden können.“

Was nun weiter den von der geehrten Redaction des Börsenblattes skizzirten und befürworteten Plan der Neubegründung einer systematisch geordneten Straßburger Bibliothek betrifft, so scheint mir ein solcher Plan über das Ziel hinauszugehen, das sich der Buchhandel stecken kann, — so gern auch Jeder den großen und schönen Gedanken dieses Plans anerkennen wird. Die Aufgabe des Buch-

handels dürfte aber im vorliegenden Fall wohl nur darin zu bestehen haben: möglichst viele gute Werke aus neuer und alter Zeit zu sammeln und als Geschenk der wiedergewonnenen deutschen Stadt Straßburg darzubringen. Sollten sich hierunter auch einige weniger gute Werke befinden, so wäre das kein Unglück; die Bibliothekverwaltung möge alsdann mit ihnen nach Gutdünken verfahren (wie ja auch jede Staatsbibliothek schon durch die „Pflicht-exemplare“ Bücher von sehr verschiedenem Werthe erhält und entsprechend behandelt).

Meine unmaßgeblichen Wünsche resumire ich hiernach dahin:

- 1) der Vorstand des Börsenvereins möge alsbald erklären, daß er die Frage der Neubegründung der Straßburger Bibliothek und ihre Unterstützung durch den Buchhandel in ernstliche Erwägung ziehen werde;
- 2) derselbe möge gleichzeitig die Verleger ersuchen, die der Bibliothek zugehenden literarischen Liebesgaben bis auf Weiteres zurückzuhalten;
- 3) der Vorstand wolle ferner beschließen und den Beschluß kundgeben: diesen Gegenstand in nächster Ostermesse auf die Tagesordnung der Generalversammlung setzen zu wollen.

Darmstadt, den 28. November 1870. Eduard Bernin.

Miscellen.

Ein Wort für unsre kranken Soldaten. — Eigene Erfahrung veranlaßt mich zu behaupten, daß die zur Lazarethlectüre geschenkten Bücher fast ebenso beschaffen sind, wie die — „Liebescigarren“. Anno 64 sagte mir ein preussischer Infanterist in den Tranchéen vor den Düppelschanzen: „Na wenn wir die (uns hierher geschickten, mit der Kunkelrübe so nah verwandten Stinkadores) alle anrauchen wollten, da brauchten wir keinen Sturmloch zu machen; der Däne ließe unserm Gestank aus dem Wege.“ Wie wenig Erheiterndes und soldatisch Erfrischendes findet der Krieger auf seinem harten Schmerzenslager in den ihm liebevoll überlieferten Druckschriften! — Ab und zu ein „erbaulich Buch“, wie es der berühmte schwarze Husar Belling (vor 110 Jahren) gern bei sich führte, ist gewiß jedem Gottesverehrer sehr dienlich. Aber man lasse die Tractätchen keine Ueberschwemmung anrichten; allzuviel macht ungesund (Kopfhängerisch und heuchlerisch). Was an anderweit ernster Lectüre den Lazarethten geschenkt wird, geht oft über den Horizont des militärischen Lesers; fast ebenso oft ist es nur ausrangirtes Zeug. Die dargebrachten schönwissenschaftlichen Bücher haben hie und da sehr zweifelhaften Werth. Langathmige Romane und sogenannte „Militärhumoresken“ sind auch nicht Jedem erquicklich und förderlich. Was herzerhebend und instructiv zugleich, das wird dem kranken oder genesenden Soldaten am angemessensten und willkommensten sein. Die deutsche Militärliteratur ist reichhaltig in solcher Waare. Auch gibt es noch einige unausverkaufte Verlagsartikel, die, militärischen Inhalts, von den Verfassern und Verlegern expreß den verwundeten oder invaliden Soldaten gewidmet sind. Gerade auf einige solche, einem Doppelzweck geltende Bücher hinzuweisen — denn sie sind „Liebesbücher“ im besseren und besten Wortsinne — wäre zur Zeit eine schöne Aufgabe des Buchhändler-Börsenblattes.

L. W.

*) VII. S. Nr. 267.